

From local action to engagement with the wider society
Český Tešín 10.10.2011 – 14.10.2011

Im Europäischen Jahr des Freiwilligenengagements nahm das Diakonische Werk Bremen an einer Serie von Begegnungen teil, die – organisiert von dem Netzwerk EURODIACONIA, der Hochschule des Diakonissenhauses Helsinki und der Akademie Interdiac in Český Tešín – der Frage nachgingen, wie mit Methoden der Sozialen Gemeinwesenarbeit, angelehnt an die Tradition von Saul Alinsky und anderen, sogenannte „Klient/innen“ sozialer Arbeit zu aktiven Gestalter/innen ihrer Sozialräume werden können. Von den Niederlanden bis Armenien kam ein breites Spektrum interessierter Professioneller und Freiwilliger zusammen, tauschte Erfahrungen und Anregungen aus und arbeitete gemeinsam an Grundsatzfragen einer sozialen Arbeit, die sich nicht an der „Organisationswelt“ eines Dienstansbieters ausrichtet, sondern die „Lebenswelt“ der sozialen Wirklichkeit. Dazu, so die grundsätzliche Erkenntnis unserer Diskussionen, müssen Gemeinwesenarbeiter/innen zuallererst auch ihre eigene Position erkennen und hinterfragen lernen.

Ann-Kathrin Laschewski, früher FSJlerin im Diakonischen Werk Bremen und heute Studentin der Sozialen Arbeit in Berlin, war eine unserer Teilnehmerinnen an der Studienreise in die Tschechische Republik. Sie hat uns den folgenden Bericht übererlassen: Wir bedanken und bei den Organisator/innen aus den drei genannten Organisationen für die Möglichkeit, an diesen interessanten Aktivitäten teilnehmen zu können.

„Die zentralen Themen des Meetings in Český Tešín waren Freiwilligenarbeit, soziales Engagement, Motivation, Sozialer Wandel, Partizipation und Menschenwürde, die im Laufe verschiedener Gruppenarbeiten, Diskussionen und Visits immer wieder zur Sprache kamen.

Begonnen hat das Meeting mit einem Vortrag über die generelle soziale Arbeit in Tschechien, wie diese aufgebaut ist und wie sie finanziert wird. Deutlich wird, dass die Tschechen das „Britische Konzept“ übernommen haben. Ein Großteil wird vom Staat finanziert. Wie in vielen anderen europäischen Ländern mangelt es auch hier aber an Geld und die Arbeit von freiwilligen Helfern könnte die soziale Arbeit (sehr) unterstützen. Das freiwillige Engagement ist je nach Organisation unterschiedlich, wie wir selbst anhand unserer Study Visits erleben und erfahren konnten. Einige Einrichtungen können auf die Unterstützung von vielen Freiwilligen zurückgreifen oder sind lediglich auf deren Mitarbeit aufgebaut.

Im Zuge von Gruppenarbeit kamen viele der oben genannten Themen erstmalig zur Sprache. In Verbindung mit einem Projekt zuvor erarbeiteten Dokument und den Fragen, wie genau sich der Kontext der eigenen Arbeit gestaltet, wie sich da bewegt wird und was wirklich wichtige Punkte sind, - z. B. Warum mache ich das was ich tue, was motiviert mich, welche Anreize habe ich, wie kann ich andere Menschen mit einbinden? - entwickelten sich anregende und interessante Diskussionen. Sie gaben die Möglichkeit sich frei zu äußern und viele neue Aspekte und Ansichten der anderen Teilnehmer zu hören, zu überdenken und mit in seine Gedanken mit einzubinden. Dabei kamen die Begriffe der (Eigen-)Motivation und der Menschenwürde stark heraus.

Das Thema (Eigen-)Motivation und die Frage nach dem „Warum?“, warum tue ich das was ich tue, kam besonders in meiner Kleingruppe auf. Wir waren eine bunt gemischter „Haufen“ mit verschiedenen Akteuren aus den verschiedensten Ländern Europas und aus dem Grund kamen auch viele unterschiedliche Aspekte und Gedanken auf. Menschen in den diversen europäischen Ländern haben unterschiedliche Antriebe um z. B. einen Freiwilligendienst im Ausland zu machen oder sich sozial zu engagieren. Die daraus entstandene Diskussion war sehr furchtbar und informativ und wir konnten schlussendlich dem Plenum einen guten Überblick geben. Dafür stellten wir materielle und persönliche Gründe für Freiwilligenarbeit einander tabellarisch gegenübergestellt.

In einer anderen Kleingruppe hingegen stand das Thema der Menschenwürde stärker im Mittelpunkt: „Achten wir wirklich in jedem Moment die Würde unseres Gegenübers? Oder zwingen wir manchmal jemanden in eine Rolle?“

Diese Themen sind im Verlauf noch tief greifender diskutiert worden. Welche Rolle spielt die Menschenwürde? Kann Freiwilligen Arbeit einen sozialen Wandel bewirken und soziales Engagement fördern und fordern?

Die Frage nach der Menschenwürde ist eine grundsätzliche und führt zu dem Ergebnis, dass sie in jedem Fall gewahrt bleiben muss und nicht vergessen werden sollte, dass man niemanden (seiner Klienten) zur Freiwilligenarbeit zwingen sollte. Des Weiteren hat Freiwilligenarbeit definitiv Aus- und Einwirkungen auf eine Veränderung im Sozialen Sektor. Zum Beispiel dadurch, dass Eltern ihren Kindern etwas vorleben und als Vorbild fungieren, dem nachgeifert werden kann. Kinder wachsen sozusagen damit auf und empfinden es nicht als fremd und ungewohnt, so wie es momentan noch oft ist.

Die beiden Study Visits im Programm der mehrtätigen Begegnung waren sehr informativ und erlebnisreich, wenn auch sehr unterschiedlich. Sie machen deutlich, dass in Tschechien die Freiwilligenarbeit noch nicht überall etabliert ist und dieses auch ein nicht einfaches Unterfangen darstellt. Seine eigenen Klienten zur Freiwilligenarbeit zu motivieren scheitert oft.

Im Zuge der Study Visits haben wir uns in zwei Gruppen geteilt um uns dann jeweils am Vormittag und Nachmittag zwei verschiedenen Einrichtungen anzuschauen. Zum einen das Roma Community Center in Bohumin und zum Zweiten das Community Centre Mojska in Český Tešín selbst.

Auf den ersten Blick wirkte die Einrichtung in Bohumin etwas erschreckend. Die Fassade der Häuser war nicht renoviert und die Umgebung wirkte trist. Auch waren wenige Menschen auf dem Gelände zu sehen, viel mehr saßen sie an den Fenstern und beobachteten unsere Ankunft. Das Büro und die Mitarbeiter der Einrichtung machten den ersten Eindruck wieder wett. Sie waren warmherzig, offen und haben uns gastfreundlich empfangen. Im Laufe des Gesprächs und der, nennen wir es, Interviewrunde kristallisierte sich heraus, dass die Einrichtung viele Mitarbeiter hat und Projekte anbietet, aber nicht immer all das umsetzen kann wie es evtl. gewollt war. Freiwillige Helfer wären da eine große Hilfe. Leider scheint, dass die Versuche Freiwillige zu engagieren und zu motivieren immer wieder scheitern oder noch nicht die optimale Variante gefunden wurde. Viele Klienten möchten oder können sich nicht vorstellen, als freiwillige Helfer in der Einrichtung zu arbeiten und somit die Möglichkeit zu gewährleisten, noch mehr Angebote anbieten zu können. Die letzte von außen kommende ehrenamtliche Mitarbeiterin verließ die Einrichtung als das Problem von Parasiten auftauchte. Seit dem ist es nicht wieder gelungen Neue zu motivieren.

Gegenteilig dazu scheint das Konzept von Mojska. Diese Einrichtung basiert auf der Mitarbeit und Unterstützung von Ehrenamtlichen. Viele Klienten, aber auch Professionelle, bilden die Basis der stattfindenden Projekte. Den Freiwilligen wird Verantwortung übertragen und die Möglichkeit sich auszuprobieren und eigene Ideen umzusetzen. Jüngeren wird auch immer ein freiwilliger Professioneller mit an die Hand gegeben. Zudem werden auch keine so genannten „Clubs“ alleine geleitet. Oft sind es zwei oder mehr „leader“ die einen Club leiten. Die Atmosphäre in der neu gestalteten und gerade frisch renovierten Einrichtung ist sehr warm und herzlich. Viele Kinder und Jugendliche bewegen sich auf dem Gelände um den Bereich zum Spielen zu nutzen. Bei unserem Besuch fand gleichzeitig auch ein Basar (Verkauf von Kleidung) statt und wir bekamen die Möglichkeit an einem Club teilzunehmen. Ein weiterer Unterschied der Einrichtungen ist der Aspekt des Glaubens. Während die Einrichtung in Bohumin es nicht für primär wichtig hält, auf die Religion ihrer Klienten einzugehen, ist es bei Mojska hingegen etwas anders. Die Einrichtung gründete sich aus einer Gemeinde heraus und hat somit Christliche Wurzeln. Viele Ehrenamtliche entstammen auch dieser Gemeinde. Es ist hingegen jedoch nicht Voraussetzung einen „christlichen“ Glauben vorweisen zu können um zum einen an den Clubs teilnehmen und zum anderen diese leiten zu können.

Daraus erschließt sich, dass sich die Herangehensweise der verschiedenen Organisationen doch unterscheidet. Von dem einen oder anderem Konzept lässt sich durchaus noch etwas lernen, z. B. dass sich eine Organisation nur aus Freiwilligen und einem Hauptamtlichen bezahlten Mitarbeiter tragen kann. Die Motivation und Verantwortung die übertragen wird ist erstaunlich. Aber es scheint hier auch einen Dominoeffekt zu geben. Der Klient merkt, dass er etwas leistet und dafür etwas zurück bekommt und findet Gefallen an der Arbeit und der aus der Gruppe entstehenden Gemeinschaft. Viele Kinder und Jugendliche haben so vielleicht einen Tag weniger in der Woche, an dem sie in ein Milieu geraten könnten, in dem Kriminalität und Drogenhandel zu finden sind. Zum anderen sollten Organisationen mehr Unterstützung und Förderung erhalten um mehr Klienten auch als freiwillige Helfer zu mobilisieren.

Einige der Teilnehmer haben im Rahmen des Meetings ihre Arbeit und ihre Projekte vorgestellt. So gab es einen Einblick in das Wijkpastoraat Oude Noorden Projekt in Rotterdam, die Arbeit des Önkéntes Diakóniai ÉV Programiroda in Budapest, die Arbeit eines Pflegevaters, der auch neue Ideen für ein Roma Center präsentierte, und die Arbeit des Helsinki Diakonie Instituts. Auch die Slezka Diakonia stellte sich und ihre Arbeit in Tschechien vor.

Wir als Teilnehmer bekamen so einen Überblick über das breite Spektrum der Projekte die angeboten werden.

Zum Ende des Seminars kamen noch einmal ein paar Themen auf, über die in Kleingruppen noch einmal diskutiert wurde.

„Formal faith and living faith“

„Project and Process“

„Talents and roles“

Im Zuge dieser Kleingruppenarbeit kamen noch einmal interessante und Denkanstöße gebende Diskussionen zustanden und bildeten somit einen gelungen Abschluss des Tagung in Český Tešín.“